

Die Einführung des Bibliothekssystems Symphony in der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich

Ein Erfahrungsbericht

Bernhard Mittermaier, Heidi Schmiedicke

1. Einführung

Das Forschungszentrum Jülich ist eine der 16 Großforschungseinrichtungen in der „Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren e.V.“ (HGF). Ursprünglich als „Kernforschungsanlage Jülich“ gegründet, betreibt das Forschungszentrum Jülich heute interdisziplinäre Spitzenforschung zur Lösung großer gesellschaftlicher Herausforderungen in den Bereichen Gesundheit, Energie und Umwelt sowie Information. Einmalig ist dabei die Verknüpfung mit den beiden Schlüsselkompetenzen Physik und Supercomputing. In Jülich werden sowohl langfristig angelegte, grundlagenorientierte Arbeiten als auch konkrete technologische Anwendungen erarbeitet. Mit rund 4.400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gehört Jülich zu den größten Forschungszentren Europas.

Die Zentralbibliothek (im Folgenden kurz „ZB“ genannt) ist verantwortlich für eine umfassende und hochwertige Literatur- und Informationsversorgung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungszentrums. Sie leistet Dienste in den Bereichen Dokumentation, Publikation, Informationsmanagement und Informationswissenschaft. Sie ist als einschichtiges Bibliothekssystem konzipiert. Neben der Zentralbibliothek gibt es allerdings ca. 60 Institutsbibliotheken, die im Umfang vom Handapparat bis zu mehreren tausend Bänden reichen. Die Verwaltung der Institutsbibliotheken erfolgt über die ZB.

Die Automatisierung der Geschäftsabläufe in der ZB begann bereits in den 1970er Jahren mit Batchprogrammen, die über Großrechner liefen, und einem Ausleihsystem von Nixdorf. Von 1987 bis 1997 wurde das Datenbanksystem DOMESTIC der Firma KTS, München, eingesetzt. Hierbei handelte es sich um eine typische Mainframe-Anwendung, die auf dem zentralen IBM-Rechner des Forschungszentrums betrieben wurde. Der Online-Zugriff auf den zeilenorientierten Bibliothekskatalog erfolgte campusweit über Terminals oder IBM-PCs mit 3270-Emulation.¹

Zu Beginn der 1990er Jahre erarbeitete die ZB ein Konzept mit dem Ziel der schrittweisen Einführung eines zentralen Informationssystems, das den Benutzern über offene Netze einen Zugriff auf elektronische Dienste aller Art liefern sollte. In diesem sollte ein leistungsfähiges Bibliothekssystem eine zentrale Rolle spielen. Die

1 Neubauer, W.: EDV in Bibliotheken: Probleme bei der Implementierung von EDV-Systemen in bestehende EDV-Lösungen. In: Bibliothek, Forschung und Praxis 12 (1988), S. 199–204

Realisierung eines solchen Konzeptes war mit der existierenden Software kaum möglich, so dass eine diesbezügliche Neuorientierung notwendig wurde.

Nach einer umfassenden Marktsichtung, die abschließend durch diverse Produktpräsentationen, Testinstallationen, der Auswertung von Kostenvoranschlägen sowie der Beurteilung der technischen Details und der Möglichkeiten der Einbindung in bestehende Netzwerke geprägt war, entschied sich die ZB schließlich für das integrierte Bibliothekssystem Dynix Marquis (später: Horizon). Vom Vertragsabschluss im Dezember 1994 bis zur Inbetriebnahme Mitte 1997 vergingen zweieinhalb Jahre, und auch danach waren noch einige Nachbesserungen nötig². Die Zentralbibliothek war seinerzeit einer der ersten Anwender des Horizon-Systems in Deutschland und damit Pilot-Anwender der modernen Client-Server-Architektur, die mit einer Standard-SQL-Datenbank arbeitet. Ein damals moderner Web-OPAC sowie internationaler Z39.50 Zugriff rundeten den Technologie-Sprung ab.

2. Ausgangssituation

Bei HORIZON-Anwendern in deutschsprachigen Ländern ist derzeit in der Regel die Version 5.3g installiert („g“ für „German“), während in den USA zuletzt Horizon 7.x vertrieben wurde. Diese Versionsunterschiede sind zurückzuführen auf die speziell für den deutschen Markt durchgeführten Systemanpassungen, die letztendlich eine Übernahme der in den USA durchgeführten Weiterentwicklungen erschwerten bzw. unmöglich machten.

Die Kunden im deutschsprachigen Raum waren seit langem daran interessiert, mit ihren Installationen auf gleichen Stand wie im englischsprachigen Raum zu kommen. In Horizon 5.3g fehlten auch scheinbare Selbstverständlichkeiten wie z.B. die Möglichkeit, Mahnungen individuell anzupassen.

Im Juni 2005 wurde die Fusion der weltweit größten Anbieter von Bibliothekssystemen bekannt gegeben, der Sirsi Corporation und der Dynix Corporation. In der Pressemitteilung zum Merger wurde angekündigt, dass die beiden existierenden Bibliothekssysteme Horizon und Unicorn weiterhin vertrieben und weiterentwickelt würden.³ Im März 2007 wurde hingegen den Dynix-Kunden mitgeteilt, dass das seit langem angekündigte Upgrade von Horizon auf das System Corinthian nicht stattfinden würde. Stattdessen wurde empfohlen, auf ein neues System mit dem Codenamen „Rome“ zu wechseln, das auf „Unicorn“ von Sirsi beruht und das in späteren Versionen um die besten Funktionalitäten aus Horizon 8.0/Corinthian erweitert werden sollte.

2 Ball, R., Hansen, C., Schmiedicke, H.: Die Einführung des Bibliothekssystems HORIZON in der Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich – Ein Erfahrungsbericht. In: *Bibliotheksdienst* 32 (1998), S. 349–361

3 Sirsi and Dynix Announce Merger. <http://www.sirsidyndix.com/Newsevents/Releases/2005/20050621sirsidyndix.php>, Zugriff 07.07.2009

3. Phase I: Auswahl eines neuen Bibliothekssystems

Als klar war, dass mittelfristig in jedem Fall ein Systemwechsel anstand, hat die ZB eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die die Auswahl eines neuen Bibliothekssystems vorbereiten sollte. Zu ihren Aufgaben zählte:

- a) Beschreibung der Ist-Situation in der ZB und der von den einzelnen Teams der ZB zusätzlich gewünschten Funktionalität
- b) Analyse der jetzt und zukünftig notwendigen Schnittstellen zu anderen Anwendungen
- c) Analyse der Anforderungen an das Benutzer-Interface, insbesondere aus Sicht der Nutzer
- d) Zusammenfassung der unter a) bis c) genannten Anforderungen in einem Anforderungsheft
- e) Analyse der innerhalb der HGF genutzten Bibliothekssysteme
- f) Marktsichtung: Open-Source-Systeme und kommerzielle Systeme.

In der Arbeitsgruppe waren alle Bereiche der ZB vertreten. Unter Konsultation auch weiterer Kollegen wurden die Aufgabenpakete bis Juli 2007 weitgehend bearbeitet. Zu diesem Zeitpunkt trat die SirsiDynix Deutschland GmbH mit dem Angebot an die ZB heran, als erster Anwender in Deutschland von Horizon auf Unicorn umzusteigen mit der Aussicht eines späteren Wechsels auf Rome. Interessant war darüber hinaus, dass zusammen mit Unicorn die Systeme EPS/Rooms installiert werden sollten⁴. Vorteil des Angebotes war, dass der Umstieg im Rahmen des bestehenden Wartungsvertrags erfolgen konnte und die bislang gezahlten Wartungsgebühren somit als Investition betrachtet werden können. Dem stand entgegen, dass der Umstieg ohne Pflichtenheft und ohne ein geregeltes Auswahlverfahren nach Marktsichtung stattfinden würde. Hinzu kamen die speziellen Risiken eines Erstanwenders (zumindest im Bezug auf die deutschsprachige Version). In Kenntnis dieser Umstände entschloss sich die ZB schließlich im Oktober 2007, das Angebot der SirsiDynix Deutschland GmbH anzunehmen.

4 „SirsiDynix Rooms wurde zu diesem Zeitpunkt beworben als „eine anspruchsvolle Web-Lösung, mit der Bibliotheksbenutzer Informationen auffinden können.“ SirsiDynix Rooms gebe die Möglichkeit „Information von hoher Qualität nach Sachgebieten zu sammeln und diesen Inhalt dann in virtuellen Bereichen anzubieten.“ „EPS ist eine Informationsmanagement-Plattform speziell für Bibliotheken. EPS präsentiert eine integrierte Web-Oberfläche für den Benutzer mit einem einzigen Einstiegspunkt für den Zugang zu allen Informationen: Kataloge, Online-Datenbanken, digitale Archive, RSS-Feeds, virtuelle Referenzen, Fernleihe, Kalender und aktuelle allgemeine Information sowie zu anderen Bibliotheksressourcen und Dienstleistungen.“

4. Phase II: Scientific Technology Cooperation von Zentralbibliothek und SirsiDynix Deutschland GmbH

Nach zwei gemeinsamen Besprechungen, bei denen ein Projektplan erstellt und verfeinert wurde, haben beide Partner beschlossen, die Migration im Rahmen eines gemeinsamen Projekts durchzuführen. Das Projekt hatte Pilot-Charakter, da die entsprechenden Dienste und Werkzeuge der Firma SirsiDynix hier erstmalig in Deutschland und im deutschsprachigen Raum zum Einsatz kommen sollten.

Hauptbestandteil sollte ein Produkt Namens „Enterprise Portal Solutions“ (EPS) sein. Es sollte innerhalb eines Content-Management-Systems die speziellen inhaltlichen Anforderungen nach dynamischem Einbeziehen von jedweder Art von Online-Katalogen und Online-Dokumenten-Quellen mit typisch bibliothekarisch redaktioneller Arbeit verbinden. Eines der Fundamente war dabei das integrierte Bibliothekssystem, welches innerhalb des Projektes vom bestehenden Horizon-System auf das Unicorn-System migriert werden sollte.

Beide Seiten einigten sich auf ein professionelles Projektmanagement mit klaren Zielvorgaben und Aufgabenzuteilungen sowie regelmäßiges und offenes Reporting. Beide Seiten waren an einem transparenten Verfolgen des Fortschreitens der aktuellen und Festlegen der nächsten Ziele interessiert. Auf beiden Seiten waren die Supervisoren (Bibliotheksleiter bzw. Geschäftsführer) für die strategischen Ziele zuständig und fungierten als oberste Eskalationsebene. Die Projektleiter (Katalogchefin bzw. Development Manager) legten die jeweiligen taktischen Ziele fest, während die Projektkoordinatoren die tägliche Kommunikation und den Arbeitsfortschritt im Auge behielten. Dazu waren auf beiden Seiten Fachspezialisten involviert.

Zu Beginn des Projekts war als Zielsystem definiert:

- Unicorn Applikations-Server, der folgende Dienste zur Verfügung stellt:
 - API für den Betrieb des Java-Clients, genannt „WorkFlows“, für Mitarbeiter
 - Alle zentralen Prozesse (mit dem „WorkFlows“-Client gesteuert)
 - Tagesabschluss, wie z.B. Mahnungserzeugung
 - Standard-Berichte
 - Routine-Import und Export von Titel- und Normdaten
 - API-SDK (Software Developer Kit)
- Unicorn Java-Client, genannt „WorkFlows“ (für Mitarbeiter)
- Unicorn-Web-Server
 - Help-Pages für Java-Client
 - StaffClient: Web-Zugang für Mitarbeiter, vermindertes Funktionsumfang
 - Web-OPAC: Web-Zugang für Benutzer, Standard-OPAC
- Unicorn-Z39.50-Server

- EPS – Enterprise Portal Solution
 - Integriert Rooms, ein Content Management System auf der Basis von Jet-Speed, mit den erweiterten Services des OPAC.

Gleichzeitig wurde ein grober Zeitplan beschlossen

- a) Testinstallation – Demo-System ohne eigene Daten (November 2007)
- b) Training/Workshop für SysAdmin und Projekt-Spezialisten (Dezember 2007)
- c) Datenkonvertierung von UNIMARC zu MARC21 (ab Dezember 2007)
- d) Testinstallation – Trainings-System mit eigenen Daten (Februar 2008)
- e) Festlegen der neuen Workflows für alle Teams (März 2008)
 - Selbststudium
 - Workshop zur Diskussion der Möglichkeiten beim Übergang von Horizon
- f) Integration von weiteren Komponenten (z.B. MetaLib und SFX in EPS) (ab März 2008)
- g) Training aller Mitarbeiter mit den eigenen Daten und den neuen Workflows (April 2008)
- h) Live-Migration (Mai 2008).

ZB-intern waren drei große Bereiche zu bewältigen: Erarbeitung der Konfigurationsmöglichkeiten und Festlegung der Konfiguration, Test der Konfigurationen, Festlegung der Geschäftsgänge im neuen System sowie Anpassung der Benutzeroberfläche. Jeder dieser Bereiche wurde arbeitsteilig durch mehrere Arbeitsgruppen bearbeitet. Dies war einerseits notwendig, weil alle Arbeiten neben den normalen Aufgaben erledigt werden mussten und sollte andererseits auch sicherstellen, dass alle Aspekte berücksichtigt wurden und insbesondere Tests auch von denjenigen durchgeführt wurden, die die jeweiligen Module täglich benutzen.

Die ZB installierte ein Wiki zur internen Kommunikation und Dokumentation (Screenshot in Abbildung 1). Auf das Wiki, das sich für die Arbeit während der ersten Projektphasen sehr bewährt hat, hatten auch Mitarbeiter von SirsiDynix Zugriff. Es wurde – gerade in der Phase der Tests von Konfigurationen – auch dazu benutzt, Fragen festzuhalten, die von SirsiDynix im Wiki und somit gut dokumentiert und sichtbar für alle beantwortet wurden. Ebenso diente das Wiki dem Bug-Tracking.



Abb. 1: Wiki der ZB zur internen Kommunikation und Dokumentation und zur Kommunikation mit SirsiDynix

Der sicherlich ambitionierte Zeitplan geriet schon bald aus den Fugen. Die Ursachen hierfür sind vielfältig:

- ZB-Mitarbeiter mussten sich einen Großteil der Konfigurationsmöglichkeiten und Systemfunktionalitäten zeitaufwändig selbst erarbeiten; ein aus heutiger Sicht notwendiger und ursprünglich auch geplanter Administrations- und Konfigurations-Workshop in einer frühen Projektphase fand erst Ende Januar 2009 statt. Insbesondere die sehr zeitintensive Diskussion innerhalb der ZB zur Frage, ob die Institutsbibliotheken als „Bibliotheken“, „Standorte“ oder

„Virtuelle Kunden“ berücksichtigt werden sollten, hätte durch eine frühzeitige Systemschulung abgekürzt werden können.

- Häufige Verzögerungen in der Beantwortung von Anfragen und in der Erledigung von Aufgabenpaketen durch SirsiDynix Deutschland.
- Mehrfache verwirrende Wechsel in der Produktpolitik und -benennung von SirsiDynix
 - Statt Unicorn wurde in der ZB im Frühjahr 2008 das Nachfolgesystem Symphony installiert. Erst später kristallisierte sich heraus, dass es sich bei Symphony um ein einfaches Upgrade der Unicorn-Version 3.1 mit Namensänderung handelt.
 - Im März 2008 wurde der ZB durch SirsiDynix Deutschland mitgeteilt, dass EPS/Rooms nicht weiterentwickelt wird und daher die Installation in der ZB nicht sinnvoll erscheint. Dies hatte die Konsequenz, dass die gesamte bis dahin erbrachte Vorarbeit obsolet war.
- Anstelle von EPS/Rooms wurde für die ZB mit dem Unicorn Standard-OPAC iLink ein komplett neues Tool aktuell – und das in der von der ursprünglichen Planung her letzten Projektphase. iLink wiederum wurde bereits im Herbst 2008 durch die Symphony e-Library abgelöst.
- Personelle Veränderungen: Bei SirsiDynix Ausscheiden des Geschäftsführers im August 2008 und des Development Managers im Dezember 2008, bei der ZB Ausscheiden einer Systemadministratorin im August 2008 und des Bibliotheksleiters im Oktober 2008.

Insgesamt war im Oktober 2008 der ursprüngliche Zeitplan um fünf Monate überschritten und ein Ende des Projektes noch nicht in Sicht.

5. Phase III: Relaunch des Migrationsprojektes

5.1 Neustart

Vor diesem Hintergrund wurden nun – beginnend auf dem 16. Horizon-User-Group-Meeting (HUGM) in Berlin Anfang November 2008 – Gespräche zwischen der neuen Bibliotheksleitung und SirsiDynix Großbritannien aufgenommen, wo die Europa-Zentrale der Firma beheimatet ist. Das Ergebnis dieser Gespräche konnte aus ZB-Sicht als sehr positiv bewertet werden:

- Erarbeitung eines neuen Projektplans mit Ziel der Live-Migration am 30. März 2009.
- SirsiDynix Großbritannien überwacht die Einhaltung der Meilensteine und stellt Mitarbeiter zur Verfügung, die SirsiDynix Deutschland bei der Realisierung der einzelnen Arbeitsschritte unterstützen können.
- Die ZB hat die Möglichkeit, sich unmittelbar bei Problemen, Verzögerungen etc. an benannte Ansprechpartner von SirsiDynix UK zu wenden.

Darüber hinaus machten die Gespräche in Berlin und auch der in der Folgezeit stattfindende Schriftverkehr deutlich, dass das Projekt nun im gesamten SirsiDynix-Konzern Beachtung findet und eine gewisse Priorität einnimmt.

In Berlin wurde die Vereinbarung getroffen, das kommende Anwendertreffen Anfang Mai 2009 in Jülich zu veranstalten. Schwerpunktthema dieses Meetings sollten erste Erfahrungen der ZB im Live-Betrieb mit dem neuen System sein. Diese Planung motivierte alle Beteiligten zusätzlich, das Projekt im zweiten Anlauf fristgerecht zu einem guten Resultat zu führen.

5.2 Parallelbetrieb

Unter diesen veränderten Bedingungen wurden bis Februar 2009 wichtige Arbeitsschritte erfolgreich durchgeführt:

- Einspielen der Konfigurationsdateien (PolicyCharts)
- Konvertierung und Import der Titel- und Exemplardatensätze
- Import der Benutzerdatensätze
- Import der Bewegungsdaten (Ausleihen).

Noch nicht realisiert werden konnte zu diesem Zeitpunkt die Übernahme der Zeitschriftenbestandsdaten aus Horizon.

Unabhängig davon waren jedoch nun die Voraussetzungen für den Start des geplanten Parallelbetriebs der Systeme Horizon und Symphony geschaffen. Das parallele Arbeiten in beiden Systemen war über einen Zeitraum von 6 Wochen angesetzt und hatte das Ziel, einen Großteil der neuen Geschäftsgänge unter Echtbedingungen zu simulieren und mögliche Fehler bzw. Probleme bei der Konfiguration und Datenmigration zu erkennen.

Retrospektiv betrachtet war dieser Parallelbetrieb in diesem Umfang nicht notwendig, weil in der langen Projektdauer und den damit verbundenen Testmöglichkeiten in den einzelnen Arbeitsgruppen bereits viele Unklarheiten, Probleme und Fehler im Vorfeld behoben worden waren. Grundsätzlich war der Parallelbetrieb trotz allem für die Mitarbeiter der ZB wichtig, um Sicherheit im Umgang mit Symphony zu erlangen.

Große Fortschritte im Projektverlauf brachte eine zweitägige Konfigurationsschulung, die Ende Januar für die Systemadministratoren der Bibliothek organisiert wurde. Durchgeführt wurde diese Schulung durch einen sehr erfahrenen und kompetenten Mitarbeiter von SirsiDynix Großbritannien.

5.3 Übergabe in den Routinebetrieb

Erst Mitte März 2009 waren alle Arbeiten soweit erfolgreich durchgeführt, dass die Mitarbeiter der Bibliothek den Go-Live-Termin nicht mehr als Vision ansahen.

Allein der Import der Zeitschriftenbestandsdaten aus Horizon war noch nicht realisiert, wurde aber schließlich von SirsiDynix unter großem Zeitdruck in der letzten Projektwoche durchgeführt.

Am 30. März 2009 wurde das neue Bibliothekssystem Symphony 3.2 unter Anwesenheit zweier Repräsentanten von SirsiDynix Deutschland und Großbritannien ordnungsgemäß in den Routinebetrieb übergeben.

6. Symphony 3.2 in Jülich

6.1 Virtueller Server

Schon in einer sehr frühen Projektphase wurde beschlossen, das neue Bibliothekssystem auf einem virtuellen Server zu installieren (Abbildung 2). Ein solcher virtueller Server bietet eine Reihe von Vorteilen, insbesondere bei einem Projekt dieser Ausrichtung mit umfassenden Testläufen und häufigen Konfigurationsanpassungen.

Vor jeder grundlegenden Konfigurationsänderung und vor dem Import größerer Datenmengen wurde ein Snapshot der vorliegenden Datenbank erstellt. Traten in Folge der Änderungen gravierende Fehler auf, konnte der Ausgangszustand der Datenbank durch einfaches Zurückspielen dieses Snapshot wieder hergestellt werden.

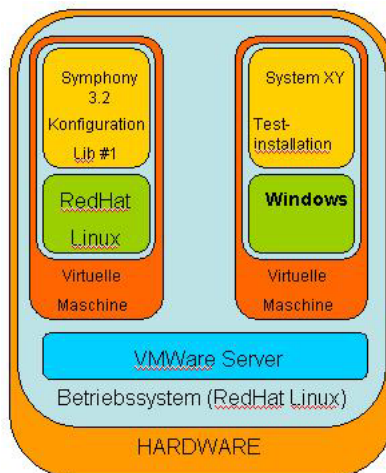


Abb. 2: Server-Architektur

6.2 Virtuelle Server – Vorteile und Nutzen

1. Server-Ausnutzung

- mehrere Anwendungen & Betriebssysteme pro physischem Server
- Abkehr von „Eine Anwendung je Server“
 - geringere Anzahl Server
 - geringere Kosten (Hardware, Energie, Raumbedarf).

2. Flexibilität

- optimale Testumgebung
- verschiedene Konfigurationen in verschiedenen Maschinen
- Virtuelle Maschinenumgebung in einer einzigen Datei
 - einfache Sicherung
 - einfache Verlagerung
 - einfache Bereitstellung.

3. Sicherheit

- Servermaschine und VM sind isoliert
 - bei Abstürzen keine Beeinflussung.

Mehrere Performance-Tests während der Projektphase fielen sehr positiv aus, sodass auch der Produktionsbetrieb in gleicher Umgebung gestartet werden konnte.

6.3 Symphony – das neue Flaggschiff der Firma SirsiDynix

Symphony wird als das neue Flaggschiff der Firma SirsiDynix beworben, das die bewährten Funktionalitäten von Unicorn 3.2 und Horizon 8/Corinthian miteinander verknüpft. Aufgrund seiner flexiblen Architektur wird hohe Anpassungsfähigkeit, optimale Weiterentwicklungsmöglichkeit und problemlose Integration zukünftiger Technologien versprochen.

Inwieweit auch die deutschen Kunden von den hohen Anprüchen der Firma Sirsi-Dynix profitieren werden, wird die Zukunft zeigen. Grundsätzlich vorteilhaft für alle Symphony-Anwender dürfte in jedem Fall sein, dass SirsiDynix international eine gültige Roadmap erarbeitet und verfolgt. Umfassende nationale Systemanpassungen, die letztendlich für die deutschen Horizon-Kunden zu einer Sackgasse wurden, gehören damit voraussichtlich der Vergangenheit an.

6.4 WorkFlows

Symphony verfügt über den integrierten Mitarbeiter-Client „WorkFlows“, über den alle Module angesprochen werden.

Als nachteilig erscheint in diesem Zusammenhang, dass diese Java-Applikation durch die Systemadministratoren an allen Arbeitsplätzen der Bibliothek einzeln installiert werden musste. Aufgrund der hohen Sicherheitsbestimmungen für die

Workstations besitzen die Mitarbeiter weder hierfür noch für das Einspielen späterer Updates die notwendigen Rechte.

Der erhöhte Administrationsaufwand lässt sich zukünftig möglicherweise durch den Einsatz des von SirsiDynix vertriebenen webbasierten StaffClient reduzieren. Diese Applikation liefert nicht den gleichen Funktionsumfang wie WorkFlows, beschränkt sich auf Basis-Funktionalitäten bei Ausleihe und Katalogisierung, kann aber mittelfristig sicherlich als sinnvolle Ergänzung zum WorkFlows-Client angesehen werden.

Für die Abbildung der Geschäftsgänge werden in Jülich die WorkFlows-Module Erwerbung, Katalogisierung, Ausleihe, Anfragen, Konfiguration, Prozesse und Dienstprogramm verwendet.

Auf den Einsatz des Zeitschriftenmoduls wurde bewusst verzichtet, da die ZB die überwiegende Anzahl ihrer Zeitschriftentitel nur in elektronischer Form bezieht. Die Verwaltung der E-Journals erfolgt über zusätzliche Tools.⁵ Für die laufende Bearbeitung der wenigen noch in gedruckter Form abonnierten Titel erschien die Nutzung des komplexen Symphony-Zeitschriftenmoduls nicht als sinnvoll.

Grundsätzlich bewerten die Mitarbeiter der ZB die Arbeit mit Symphony WorkFlows als positiv. Die Arbeitsschritte sind transparent und bauen logisch aufeinander auf. Im Vergleich zu Horizon treten folgende umfassendere Funktionsverbesserungen hervor.⁶

- Mahnschreiben können einfach erzeugt und automatisch über E-Mail an Kunden versandt werden.
- WorkFlows liefert standardmäßig über 600 thematisch sortierte Prozesse, über die u.a. statistische Abfragen oder bibliographische Listen erzeugt werden können (Abbildung 3). Einzelne Prozesse werden nun in den Arbeitsgruppen der ZB eigenverantwortlich und flexibel ausgeführt.
- Die Konfiguration verschiedener Katalogformate (z.B. für Bücher, Zeitschriften, E-Books etc.) ist möglich. Die einem Katalogformat zugewiesenen MARC21-Felder können in unterschiedlicher Weise für die Erfassung, Indexierung und Ausgabe definiert werden.
- Über SmartPort kann aus Workflows heraus die Suche in weiteren Z39.50-Datenbanken realisiert werden. Suchergebnisse können direkt in WorkFlows übernommen und weiter bearbeitet werden.
- Eigenschaften, Standardwerte und Oberfläche werden vom Administrator serverseitig systemweit definiert. Darüber hinaus können an jeder Work-

5 Aumeier, F., Heinen, I.: Inhouse-Lösung für das Jülicher Electronic Resource Management System. In: *Bibliotheksdiens*t, 41 (2007), S. 322–330

6 Vor- und Nachteile im Vergleich zu Horizon finden sich auch bei Khurshid, Z., Al-Baridi, S.: Symphony: SirsiDynix's Flagship Integrated Library System: A Horizon Users' Perspective. In: *Computers in Libraries*, 29 (2009) 7, S. 6–10

station Einstellungen flexibel angepasst werden, sodass jeder Mitarbeiter seine eigene optimale Umgebung gestalten kann.

- Das in Horizon notwendige „Versenden“ von Suchergebnissen von Mitarbeiter-OPAC in einzelne Module entfällt. Jedes Modul in Workflows bietet eine eigene Suchfunktionalität.
- Von jeder Workstation aus kann über Workflows eine sehr umfassende, in den meisten Fällen kontextsensitive Online-Hilfe aufgerufen werden.
- Auf die Konfigurationstabellen wird über das Administrationsmodul zugegriffen. Die Tabellen sind nach Modulen strukturiert, sodass bei Konfigurationsfragen und -problemen ein leichteres Auffinden der zu bearbeitenden Tabellen möglich ist.

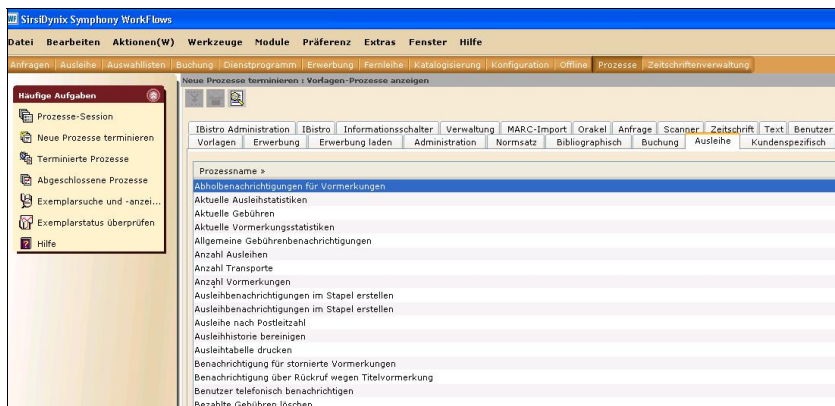


Abb. 3: Prozesse in Workflows

Natürlich gibt es wie bei jedem Systemwechsel eine Reihe vertrauter Horizon-Funktionalitäten, die nun bei der täglichen Arbeit in Symphony vermisst werden. Sie treten insgesamt gegen die vorteilhaften Neuerungen aber klar in den Hintergrund. Größere Einschränkungen im Vergleich zu Horizon wurden in erster Linie im Katalogisierungsmodul ausgemacht:

- Die Erfassung neuer Katalogisate ist umständlich und fehleranfällig. So können Eingabemasken nur auf Feldebene, nicht auf Unterfeld-Ebene definiert werden. Die Vorbelegung von Unterfeldern mit Standardwerten ist so nur sehr eingeschränkt möglich. Unterfeldeinträge müssen durch |<Unterfeld> eingeleitet werden. Fehlerhafte Eingabe führt hier zu Problemen bei Anzeige und Indexierung.

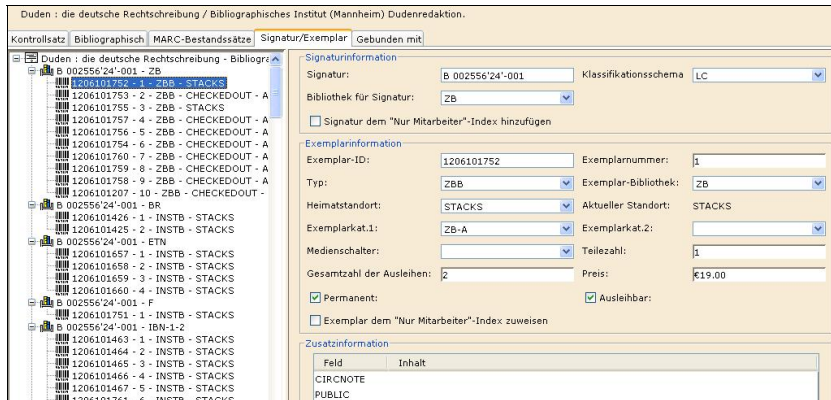


Abb. 4: Gegliederte Darstellung der Katalogisate

- Deskriptorenzeichen können prinzipiell anhand der Unterfeldcoden automatisch vergeben werden. Dies ist jedoch nicht durchgängig möglich. Zudem hat SirsiDynix von dieser Option abgeraten. Zurzeit werden in ZB alle Deskriptorenzeichen manuell gesetzt.
- Normdatensätze können nicht über die Stichwortsuche ermittelt werden. Dies wirkt sich besonders negativ bei der Vergabe von Systemstellen oder Schlagwörtern aus. Eine qualifizierte inhaltliche Erschließung ohne Zuhilfenahme zusätzlicher Tools ist kaum möglich.⁷
- Das Validieren neuer Normdatensätze ist zeitaufwändig.
- Die Gliederung der Katalogisate (Abbildung 4) in bibliographischen Datensatz, Signaturdatensatz und Exemplardatensatz ist umständlich und bislang ohne erkennbaren Mehrwert.
- In Horizon hat die ZB bei verschiedenen Literaturarten (z.B. Zeitschriften, E-Books, Loseblattwerke) ausschließlich bibliografische Datensätze angelegt. In Symphony ist das Anlegen von bibliografischen Datensätzen ohne Signaturdatensatz nicht möglich.

6.5 e-Library – JULIB

Die Ablösung des mit Horizon eingesetzten technisch veralteten WebPac hatte von Beginn des Projektes an hohe Priorität. Nicht zuletzt war die Aussicht auf die Implementierung der Produkte EPS/Rooms eine wichtige Triebfeder für die ZB, als deutscher Pilotkunde den Systemwechsel zu wagen.

⁷ In der ZB wurden die Systematik und die Schlagwortliste in ein Wiki exportiert, um eine einfache Stichwortsuche zu ermöglichen.

Die hohen Erwartungen der Bibliothek in diesem Bereich konnten bislang aus verschiedenen Gründen nicht erfüllt werden:

- Die Konzepte, die auf dem Einsatz von Symphony und EPS/Rooms basierten, konnten nur zum Teil auf die e-Library übertragen werden.
- Unicorn iLink und Symphony e-Library sind an der Oberfläche sehr ähnlich. Größere Änderungen betreffen den Bereich der Administration, sodass hier eine grundsätzlich neue Einarbeitung notwendig wurde, für die im fortgeschrittenen Projekt wenig Zeit verblieb.
- Aufgrund der Verzögerungen in der ersten Projektphase musste die Implementierung von WorkFlows als Basis für alle anderen Dienste priorisiert werden.

Als Konsequenz wurden bezüglich der e-Library eine Reihe pragmatischer Entscheidungen getroffen. Das im Januar 2009 neu formulierte Ziel war, den Bibliothekskunden eine Suchumgebung zur Verfügung zu stellen, die von den Funktionen her dem bisher eingesetzten WebPac entspricht (Abbildung 5).



Abb. 5: Benutzeroberfläche „JuLib“

Ohne Zweifel handelt es sich bei der e-Library im Vergleich zum Horizon WebPac um ein erheblich besseres und moderneres Produkt, was sich schon alleine durch die benutzerfreundliche Oberflächengestaltung ausdrückt. Die e-Library ist kein reiner Online-Katalog im klassischen Sinne, sie liefert standardmäßig eine Reihe kundenfreundlicher Optionen:

- Möglichkeit der Kataloganreicherung über die Einbindung von Buch-Covern, Abstracts, Autoreninformationen, Inhaltsverzeichnissen u.a.
- Zugriff auf weitere Z39.50-Datenbanken und World-Wide-Web-Ressourcen
- Problemlose Eingabe von Literaturbestellungen, Kaufvorschlägen, Suchanfragen u.ä. durch den Kunden; die Anfragen können im Anschluss unmittelbar über das WorkFlows-Modul Anfragen durch Bibliotheksmitarbeiter bearbeitet werden.

- Leichte Einbindung allgemeiner Bibliotheksinformationen, Neuerwerbungslisten oder Literaturempfehlungen.

7. Ausblick

Die Zentralbibliothek des Forschungszentrums Jülich hat mit Symphony ein modernes, leistungsfähiges und den Standards angepasstes Bibliothekssystem im Betrieb. Die Installation des Systems auf einem virtuellen Server entspricht dem derzeitigen Stand der IT-Technologie. Die Daten liegen im MARC21-Format vor und es wird in Zukunft deutlich besser möglich sein, an andere Katalog- und Bestellsysteme anzudocken.

Mittel- bis langfristig wird die Bibliothek weitere Systeme der Firma SirsiDynix zur Optimierung der Kundenbedürfnisse und der internen Geschäftsabläufe testen:

- StaffClient: Der webbasierte Client soll primär den Institutsbibliotheken für einfache Verwaltungsaufgaben ihrer Bestände und institutsinterner Ausleihen dienen
- Enterprise: Add-on zur e-Library mit erweiterten Suchmöglichkeiten
- WebReporter: Tool zu Erstellung komplexer Statistiken und Reports.

8. Fazit

Was kann aus dem Projekt gelernt werden?

Erstanwender zu sein ist Chance und Risiko zugleich.

Einerseits ist man sich der vollen Aufmerksamkeit des Supports sicher, was in anderen Fällen nicht immer gegeben ist. Man hat die Möglichkeit der Mitgestaltung und Mitentwicklung eines Produkts, was natürlich die Chance erhöht, dass es auf die jeweils eigenen Bedürfnisse gut zugeschnitten ist. Und schließlich liegt in der Herausforderung auch ein Reiz an sich, der jedenfalls größer ist als bei einem Standard-Update. Auf der anderen Seite treten Probleme und Verzögerungen mit wesentlich größerer Wahrscheinlichkeit als bei einer Migration „in der Masse“ auf. Schließlich muss auch der Hersteller vieles erst selbst lernen und die besten Wege mit „Trial and Error“ erkunden.

Man muss mit völlig neuen Situationen rechnen.

Im vorliegenden Fall betraf dies zum einen die personellen Wechsel: Von den vier Personen auf den beiden obersten Hierarchieebenen hatten am Ende des Projekts drei den Arbeitsplatz gewechselt und damit das Projekt verlassen. Eine gewisse Sprunghaftigkeit in der Produktpolitik tat ihr übriges: Das alte Bibliothekssystem hieß Horizon, das neue heißt Symphony. Dazwischen gab es allerdings zusätzlich die Bezeichnungen Corinthian, Rome und Unicorn.

IT-Projekte dauern länger als geplant.

Dies ist sicher keine brandneue Erkenntnis,⁸ die aber immer wieder ignoriert wird. Einige Gründe für den Zeitverzug sind bereits genannt; hinzu kommt in diesem Fall wohl noch ein für die Umstände zu ambitionierter Zeitplan.

Wichtig sind gute Strukturen für Kommunikation und Dokumentation.

In den Köpfen der einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter steckt viel Detailwissen, das in einem solchen Projekt möglichst jedem zur Verfügung stehen sollte. Um einen information overload zu vermeiden, ist dabei einem Pull-System klar der Vorzug gegenüber einem Push-System (z.B. ständige E-Mails an alle...) zu geben. Wer Informationen zu einer Detailfrage benötigt, muss einen Ort haben, an dem diese zu finden sind. Ein gut gepflegtes Wiki hat sich hierfür als überaus geeignet erwiesen. Es kann selbstredend Besprechungen und einzelne Emails nicht ersetzen, bildet dazwischen aber ein solides Gerüst nicht nur zur Kommunikation, sondern insbesondere auch zur Dokumentation des Prozesses.

Entscheidend ist, was hinten rauskommt.⁹

Ein gutes Produkt entschädigt für manche Irrungen und Wirrungen. Im Vergleich zu Horizon ist Symphony nicht nur eine deutliche Weiterentwicklung (dies kann man ja voraussetzen), sondern auch die Arbeiten nach Projektabschluss sind in diesem Fall im Vergleich zur Einführung von Horizon2 vernachlässigbar.

8 Roland Berger Strategy Consultants: Launch Management: Warum IT-Großprojekte häufig scheitern (2008) http://www.rolandberger.com/media/pdf/rb_press/Roland_Berger_launch_management_de_20080723.pdf, Zugriff 07.07.2009

9 Helmut Kohl, Pressekonferenz am 31.08.1984